

## Weihnachtskind und Weihnachtswiege /

Von Professor Dr. Witte, Köln\*.)

Wir wissen, daß Franziskus von Assisi, dieses fromme, heilige Kind im Fußgewand, aus seiner kindlichen Liebe und Freude am Weihnachtsfeste mit all seinem Glück erstmals den Gedanken einer Weihnachtskrippe geboren werden ließ. Bei uns sind die Krippen allem Anschein nach erst viel später verbreitet worden, als in den südlichen Ländern. Als sie aber einmal Eingang gefunden hatten, wurden sie speziell auch im niederdeutschen Sprachgebiete, so in dem uns verwandten Flandern, in Holland und am Rhein ganz besonders reich gestaltet. Wie Märchen klingen uns die Erzählungen von Krippen, ganz aus Silber und Gold gefertigt, bei denen die Gewandstücke der drei Könige und der Mutter Gottes mit Edelsteinen reich besetzt waren. Eine solche Krippe stand z. B. im Dome zu Utrecht. Vorläufer unserer Krippendarstellungen aber sind die sogenannten Neujahrs- oder Weihnachtskrippen und die Weihnachtswiegen. Unsere deutschen Museen und einzelne Privatsammlungen bewahren solche noch heute in geringer Anzahl. Was mit ihnen einst geschah, wozu sie dienten, und mit welcher Sorgfalt sie einst behandelt wurden, darüber berichten uns Rechnungsbücher des 14., 15. und 16. Jahrhunderts.

Die sogenannten Weihnachts- oder Neujahrskrippen sind zumeist kleine, hölzernen, unbekleidete Figuren des Christuskindes, das in aufrechter Haltung steht, in der Linken eine Weltkugel oder einen Kuckuck, die Rechte zum Segen erhoben. Auch die Mäler haben dieses Neujahrskind des öfteren zum Gegenstand ihrer Bilder gemacht, so auch unser großer deutscher Meister Albrecht Dürer. Das Schnitzmuseum in Köln bewahrt ein solches Bildchen, auf welchem unter der Darstellung des Christuskindes der schöne Spruch steht:

Ich wünsch Euch ein glückhaft neues Jahr,  
Gott geb, daß es werde wahr.

Ein sinnreicher Weihnachts- und Neujahrswunsch also lag darin, wenn man ein solches Christuskindchen seinen Freunden auf den Weihnachtstisch stellte.

Diese kleinen reizvollen Figuren waren ausnahmslos darauf eingerichtet, daß sie angekleidet und geschmückt werden konnten. Es ist uns das Schatzverzeichnis des Wadaarckerlofters in Köln erhalten. Aus ihm erfahren wir, wie reich die Kleiderkammer und der Kronschatz eines solchen Jesukindes, das in der Weihnachtszeit auf dem Chor stand, war. „Jhesusgen cleynot“, „Die Kleindien des Jesukindes“ ist das Kapitel überschrieben. Da erfahren wir, daß die unscheinbare Holzfigur zu ihrem Schmuck besaß:

Ein rotes Purpurgewand, mit Goldschuppen bestickt. Der untere Saum dieses Kleides war besetzt mit 200 kleinen, echten Perlen. Am Galse trug das Kindchen ein Tüchchen von Goldstoff und ein goldenes Horn; auf seinem Kopfe ein Mützchen mit einem Perlenkranz. Auf der Brust glänzte eine kleine, goldene Spange mit einem Saphir. Auch das Halschen war geschmückt: „dem Jhesusgen syn helzen ein bändchen mit schuppen gestickt, mit 29 perlen.“ Dazu gab eine fromme Frau zu Kellenberg noch, „dem Jhesusgen eyn rosentrensen von lauterem Golde mit einem gulden agnus Dei.“ Wie bestiebt diese Neujahrskindchen um 1500 gewesen sind, zeigen die zahlreich erhaltenen winzigen kleinen Tonfigürchen, welche wohl zumeist in Siegburg angefertigt wurden und von dort auch als billiger Erlaß in alle Welt wanderten, vornehmlich wohl als Spielzeug für die Kinder.

Interessanter noch sind die Weihnachts- oder Christuswiegen. Nur wenige sind noch erhalten, davon zwei im Schnitzmuseum in Köln. Vor wenigen Monaten wurde ein drittes Exemplar bei einer Kunstversteigerung in Berlin um den heute gewiß ansehnlichen Preis von 25 000 Mk. verkauft. In einem Traggestell mit zwei-

seitlichen Pfosten hängt die etwa 30 Zentimeter lange Wiege, so daß sie beweglich in Papfen schwebt. Diese Wiegen, zum Teil noch mit dem in reichem Paradebett liegenden Christuskindchen versehen, sind nach meiner Meinung zuerst gedacht gewesen als Reliquienbehälter für geringe Teilchen der Krippe Jesu, welche in Rom in der Kirche Maria Maggiore aufbewahrt wird. Ein solches Reliquiar befand sich beispielsweise in der Kathedrale von Meims. Auch Gebeine der Unschuldigen Kinder wurden in solchen Wiegenreliquienbehältern aufbewahrt. Das aber wissen wir, daß bereits im 14. Jahrhundert zu Weihnacht solche Miniaturwiegen auf oder vor den Altären aufgestellt wurden, und die Geistlichkeit den Gläubigen die Möglichkeit bot, in der Weihnachtszeit zum Zeichen der Verehrung des Heilandskindes diese Wiegen für kurze Zeit zu schaukeln. Dazu wurden Wiegenliedchen gesungen, wie sie uns noch in verhältnismäßig großer Anzahl erhalten sind. Den Kindern vor allem war es eine große Freude, „das Christuskindchen wiegen zu dürfen“; in den Frauenklöstern galt es als besonders schwere Strafe, wenn eine der Insassen Weihnachtsen von diesem Vorrechte ausgeschlossen wurde wegen eines im verfloffenen Jahre begangenen Vergehens.

Die Kirchenrechnungen der Willibrordskirche in Wesel geben uns genauen Aufschluß darüber, wie solche Wiegen hergerichtet und immer reicher ausgestattet wurden. 1403 hören wir bereits von einer Ausgabe der Kirchenkasse „von Jhesus wyge zu maken (und) to malen“. 1470 berichtet uns der Rechnungsführer „van Jhesusken te stoffieren (ausstücken) end (sund) syn tabberten (Röschchen) to maken“. 1503 werden sechs Schellen gekauft, welche an der Wiege angebracht wurden; so oft die Wiege sich bewegte, begannen diese Schellen zu läuten und erhöhten durch ihren Klang die Feierlichkeit und Anmut dieses aus tiefem, kindlichen Glauben geschehenden Vorganges. Reizvoll ist es, an einer der Wiegen im Schnitzmuseum zu sehen, wie der heilige Joseph selbst das Geschäft des Wiegens übernommen hat. Das Kindchen liegt, mit einer Königskrone geschmückt, unter einer wohlhabend taillierten Prunkdecke mit reichster Stickerei; der Pflegevater aber steht in demütigter Haltung und schaukelt die Wiege. An dem zweiten Exemplare erscheinen auf der Schmalseite in prunkvollem Aufzuge die heiligen drei Könige und erhöhen durch ihren feierlichen Aufzug noch den Reichtum des Gesamtbildes.

Wir haben Nachrichten, die besagen, daß gerade in den Frauenklöstern der Kultus des Christuskindes mit rührender Kindlichkeit gepflegt wurde. Die Nonnen feierten in der Weihnacht mit dem „himmlischen Bräutigam“ ihre Vermählung; sie kleideten das Kind, badeten es gar, legten es in die Wiege und sangen ihre Wiegenliedchen in die Weihnacht hinein. Es ist kein Zufall, daß die meisten Weihnachtslieder des 14. Jahrhunderts Wiegenlieder sind. Spätere, gedruckte Ausgaben des 16. Jahrhunderts fügen ausdrücklich hinzu: „mit vielem Nutzen beim Jhesuswiegen zu singen.“ Wahrscheinlich standen auch in den Privathäusern solche Krippen als köstliche Unterhaltung von groß und klein.

Können wir Menschen von 1930 uns denken, daß in unseren Tagen ernste Männer und Frauen und selbst unsere Kinder solchen Ausdruck kindlich frommen Sinnes suchten? Unsere Kinder — ja! Sie tragen noch die Poesie und die Liebe zum Christuskindchen im Herzen. Wir aber glauben uns für solche frommen Annäherungen zu ernst, zu „wissend“. Dieser unser Glaube ist ein falscher Glaube, ist nichts mehr und nichts weniger als ein Bekenntnis zu unserer religiösen, zu unserer Gemütsverarmung. Oder bedeutet das Heilandskind in der Krippe für uns weniger als vor 500 Jahren? Es sollte uns mehr, uns wertvoller sein, weil es uns — notgedrungen — weniger ist denn je.



\*) Vgl. zu diesem Aufsatz die Abbildungen in der beiliegenden und in der nächsten Nummer der Weltwartel.

# Katholische Kirchenzeitung

Pfarre Wevelinghoven bei Neuß

Nummer 52
Wevelinghoven, den 28. Dezember 1930
4. Jahrgang

Nachdruck verboten.

### Gottesdienst-Ordnung.

Am 1. Weihnachtstage ist morgens um 5 Uhr Christmette, darauf zwei hl. Lesemeßzeiten. Nach dem Hochamt ist gemeinschaftliche hl. Kommunion des Arbeiter- und Gesellenvereins sowie des kath. laulm. Vereins. Um 7.30 Uhr sind drei hl. Lesemeßen. Um 9.30 Uhr ist eine hl. Lesemeße und um 10 Uhr das zweite Hochamt. In der Weihnachtsnacht mögen die Junglinge und Jungfrauen unter 20 Jahren Platz nehmen zwischen den großen Bänken und den ersten Stufen die zum Chore führen. Auch die Erwachsenen wollen möglichst nach vorne kommen, damit niemand draußen zu stehen braucht. An beiden Weihnachtstagen sind alle Kollekten für das Priesterseminar und die Theologienovitate, also für die Heranbildung von Priestern.

Freitag, den 26. Dezember. Fest des heiligen Stephanus. Am 2. Weihnachtstage sind um 6.30, 8 und 10 Uhr hl. Lesemeßen, nachmittags 3 Uhr Muttergottesandacht.

Sonntag, den 28. Dezember 1930.

1/2 Uhr hl. Messe. 8 Uhr hl. Messe. 10 Uhr Hochamt. 1/3 Uhr Herz-Jesu-Andacht.

Wochentags.

Montag: 1/2 Uhr Jahrgedächtnis für Peter Schumacher.

1/8 Uhr Seelenamt für Hubert Behrens.

Dienstag: 1/2 Uhr hl. Messe im Kloster. 1/8 Uhr Jahrgedächtnis für die Verstorbenen der Familien Jäsem und Kirich.

Mittwoch: 1/8 Uhr Hochamt für die Pfarre.

Donnerstag: Fest der Bekehrung des Herrn. hl. Messe 1/2 und 8 Uhr. 10 Uhr Hochamt (Weihnachtsmesse).

Nachmittags 3 Uhr ist Andacht für die hl. Weihnachtszeit.

Freitag: 1/8 Uhr Jahrgedächtnis für die Verstorbenen der Familien Büs und Diden.

Samstag: 1/8 Uhr Jahrgedächtnis für Eheleute August Kommerz.

Neujahr.

Am Mittwoch Nachmittag von 4—6 Uhr ist Gelegenheit zur hl. Beichte. Um 6 Uhr ist Predigt und Dankgottesdienst für die Wohltaten des verfloffenen Jahres, zu dem die Pfarre ganz besonders eingeladen ist.

Diejenigen, die Silvester feiern, wollen die Feier nicht so ausdehnen, daß sie am Neujahrstage die hl. Messe veräumen und das neue Jahr mit einer schweren Sünde beginnen. Es wäre dies eine freventliche Herausforderung des göttlichen Strafgerichtes gerade in unserer bedrängten Zeit. Die Wirte mögen die Bitte der Pfarrgeistlichkeit unterstützen.

Alle Kollekten am Neujahrstage sind für den Schmuck der Kirche in der Weihnachtszeit, für Krippe, Musikanten und Kerzen.

Vereinsnachrichten.

Kath. Gesellen- und Jugendverein. Dienstagabend 8 Uhr Probe der Mandolinabteilung (ältere Gruppe). Mittwochabend (Silvesterabend) 8 Uhr für die Gesellen im Jugendheim großes Brezelhergen. An diesem Abend fällt die Versammlung für den Jugendverein aus. Freitagabend 8 Uhr Probe der Mandolinabteilung (Schülergruppe). Um 8.30 Uhr Versammlung der Fußballabteilung.

Vorromäusverein. Bis jetzt haben sich als Mitglieder für den Vorromäusverein 6 Mann gemeldet. Wenn man der Verbreitung des guten Buches und dem Kampf gegen Schmutz und Schund so wenig Interesse entgegenbringt, dann scheint

es allerdings richtig zu sein, wenn man sagt, daß wir Katholiken schlafen. Dann wird es allerdings auch höchste Zeit vom Schläfe aufzustehen. Alles Schimpfen über den Schmutz und Schund, der sich in Literatur und Kunst breit macht, hat keinen Zweck, wenn wir dem nicht das gute Buch entgegenstellen. Und das will der Vorromäusverein. Die Mitglieder zerfallen in 3 Klassen mit einem Jahresbeitrag von 3, 6 und 10 Mark. Dafür erhalten die Mitglieder aus einem reichhaltigen Gabenverzeichnis eine Buchgabe, die sie frei wählen können, und können das ganze Jahr hindurch jeden Sonntag Bücher aus der Bücherei entleihen. Außerdem können auch Mitglieder als Lesemittelglieder aufgenommen werden gegen Zahlung eines Jahresbeitrages von 2 Mark. Diese Mitglieder bekommen keine Buchgabe, sondern können nur Bücher zum Lesen aus der Bücherei entleihen. Alle diejenigen, die dem Vorromäusverein beizutreten wünschen, mögen es doch bitte im Laufe dieser Woche regeln, damit mit Beginn des neuen Jahres keine unnötigen Störungen und Verzögerungen entstehen.

Am letzten Tag des Jahres.

Das Jahr geht um,  
Der Faden rollt sich langsam ab.  
Ein Stündchen noch, das letzte heut,  
Und stäubend rieselt in sein Grab,  
Was einstens war lebend'ge Zeit.  
Ach harre stumm.

's ist tiefe Nacht!  
Ob wohl ein Auge offen noch?  
In diesen Mauern rüttelt dein  
Verdammn, Zeit! Mit schaudert dich,  
Es will die letzte Stunde sein  
Einjam durchwacht.

Geschehen all,  
Was ich begangen und gedacht,  
Was mir aus Haupt und Herzen steigt:  
Das steht nun eine ernste Nacht!  
Am Himmelstor. O halber Sieg!  
O schwerer Fall!

Mein Dämpchen will  
Verlöschen, und begierig laugt  
Der Dacht den letzten Tropfen Del.  
Ist so mein Leben auch verbracht?  
Eröffnet sich des Grabes Pöhl  
Mir schwarz und still?

Wohl in dem Kreis,  
Den dieses Jahres Lauf umzieht,  
Mein Leben bricht. Ach wußt es lang,  
Und dennoch hat dies Herz geglaubt  
In eiller Leidenschaft den Drang.  
Mit brüht der Schweiß

Der tiefsten Angst  
Auf Sten und Hand. Wie? dämmert feucht  
Ein Stern dort durch die Wolken nicht?  
Wär' es der Liebe Stern vielleicht  
Dir zärtend mit dem trüben Licht,  
Daß du so lange bangst

Horch, welch' Gejumm?  
Und wieder? Sterbemelodie!  
Die Glode regt den ehernen Mund.  
O Herr, ich falle auf das Knie:  
Sei gnädig meiner letzten Stund!  
Das Jahr ist um!

Verantwortlich für die erste Seite das zuständige Pfarramt,  
für den übrigen Inhalt Kaplan Marg. Köln.





Während seiner Studienjahre in der Göttinger Universität hat er die heiligen Schriften von San Domenico al Fiesole in seiner Seele und in der Welt der Gegenwart eingeatmet. Die Zeit wird erleben, da es seine Zeitgenossen nicht mehr geben werden.

Und sie erheben die Frage: Was ist das? Ein Mann, der in der Welt der Gegenwart lebt, der die heiligen Schriften in der Seele und in der Welt der Gegenwart eingeatmet hat, der die Zeit wird erleben, da es seine Zeitgenossen nicht mehr geben werden.

### Der gefühlvolle Bierwandlungsabend oder Professor Dr. Müller räumt auf

Ein Gedichtabend am Abend vor Weihnachten. Von Hans Gernsbach (Schluß)

„Wie? Was? Das ist ja zum Zorn...“ hat er gesagt, als er den ersten Satz des Gedichtes las. „Das ist ja zum Zorn...“ hat er gesagt, als er den ersten Satz des Gedichtes las. „Das ist ja zum Zorn...“ hat er gesagt, als er den ersten Satz des Gedichtes las.

Im Jahre vierhundertvierzig hat der Dichter so geschrieben, als ob er ein Kind wäre. „Das ist ja zum Zorn...“ hat er gesagt, als er den ersten Satz des Gedichtes las. „Das ist ja zum Zorn...“ hat er gesagt, als er den ersten Satz des Gedichtes las.

### Zur G

Das Wei...  
festen, deren...  
liegt. Man...  
dem 4. Jahr...  
haben wir d...  
und Umfand...  
jedoch nicht...  
Eines abe...  
nachstest...  
eines ge...  
festes der...  
ker standen...  
Kirche. Auch...  
logar seine...  
nehmen ist, d...  
Naturvölkern

### Das 2

Das Jahr, in...  
steht allerdings...  
354 gewesen...  
in dem das...  
dem bekannt...  
Zusammenha...  
der zweiten...  
soll das Fest...  
Gläubigen die...  
Es war zunäc...  
gebotener Fei...  
Festtage eine...  
sondern es wu...  
In Rom traf...  
Dies in u...  
auch eine Art...  
häufig, Sol...  
genannt, Mit...  
auf den 25. De...  
das Weihnachts...  
eine untergeor...  
ja das ältere...  
und das auch...  
das Weihnachts...  
sich eine zieml...  
wir sie aus de...  
nehmen. Die...  
Theodosius als...  
war völlig im...  
stätte für seine...  
dieser feierte...  
lappelle fand, d...  
die göttliche...  
stantinopel lieg...  
Weihnachtsfest...  
Um zu der...  
urückzulehren...  
ob der Dies sol...  
wäre, wenn die...  
vielfach



Wüßt ich, wo das Christkind wohnt,  
ei, ich wollt' es suchen!  
Sinterm Walde, sagt der Frlh,  
bei den alten Buchen,

wo die jungen Tannen stehen  
mit den grünen Spitzen  
und im schneebedeckten Moos  
Weihnachtsmännlein stehn.

Morgen laß' ich in den Wald,  
muß die Buchen fragen.  
Wo das liebe Christkind wohnt,  
werden sie mir sagen.

Und dann will ich meinen Brief  
an ein Bäumlein binden;  
Christkind wird ihn sicherlich,  
wenn es heimkommt, finden.

In dem Brieflein steht, es möcht  
einen kleinen Bären  
und ein neues Puppenkind  
beurer mir beschern,

einen Schlitten, einen Schirm,  
eine Seidenmähse.  
Mutter sagt: „Es ist zuviel,  
kleine Plaudertasche!“

Fröhlich sprang ich in den Wald,  
wollt' die Buchen fragen.  
Aber wo das Christkind wohnt,  
konnt' mir keine sagen.

Nur ein schlanker Fichtenbaum  
hat mir zugenickt.  
Vand ihm schnell mein Brieflein um,  
Christkind hat's erblinckt!

Denn am Weihnachtsabend lag  
für die Plaudertasche  
bei dem Kripplein: Schlitten, Bär,  
Puppe, Schirm und Mähse!  
Margarete Seemann.

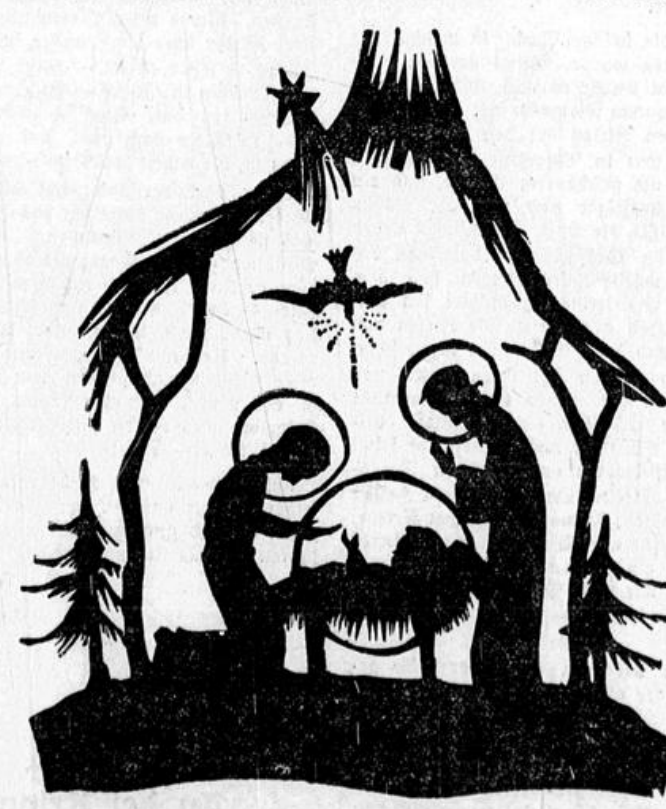
### Das Kindelein in der Krippe.

Eia, mein liebes Jesulein!  
So wiegt Maria ihr Kindelein  
zu Bethlehems im Stalle.  
Dem Kindelein lieb, dem Kindelein süß,  
dem Kindelein aus himmlischem Paradies  
Maria singt Eia, Eia!

Eia, mein liebes Jesulein,  
ich schenk dir, holdes Kindelein,  
mein Herz zu deiner Krippe.  
O schau mich an und segne mich!  
Ich wiege dich und anbede dich  
und singe dir Eia! Eia!

Eia, du lieber Heiland der Welt,  
so singen die Hirten auf dem Feld  
dem Kindelein in der Krippe.  
Wir sind zwar arme Hirten nur  
und weiden die Herden auf Bethlehems Flur.  
Hör' unser Eia! Eia!

Schiffleutung:  
Koch, Essen, Ortrudstr. 7.  
Druck und Verlag:  
Herold-Verlag, Köln.



### Hirtenlied an der Krippe.

Hoch über dem Stall da steht ein Stern,  
da finden wir unsern Gott und Herrn:  
ein Kind das noch in Windeln liegt,  
sich in den Arm der Mutter schmiegt.

Das Ochselein und das Esulein,  
die schauen in den Stall hinein  
und halten mit dem Atem warm  
das Kindchen auf der Mutter Arm.

Schlaf, Marienkind, schlaf!  
Wir bringen dir ein Schaf  
mit einem goldenen Schellchen,  
das ist dein Spielgeschellchen.  
Schlaf, Jesulein, schlaf! Fr. J. Koch.